

Leserbriefe

In DDR-Pilzzeitschriften wurden schon mehrmals Vorschlagslisten für deutsche Pilznamen abgedruckt. Daher regte die Redaktion die Bildung eines entsprechenden Arbeitskreises an. Herr Waßmuth aus Hambrücken schreibt uns dazu:

Deutsche Pilznamen um jeden Preis?

(Brauchen wir einen Arbeitskreis zur Erarbeitung deutscher Pilznamen?)

„Pilznamen weißt du ja genug!“, so der unvergeßliche Dämpfer, den mein Bruder mir einmal auf einem Waldspaziergang erteilte, als ich mit meinen frischen Pilzkenntnissen zu glänzen hoffte. Der bespöttelte Pilzname war „Zinnoberroter Pustelpilz“, und möglicherweise war die „Bestimmung“ nicht einmal falsch, da der Rotpustelpilz sehr verbreitet ist; doch brauche ich nicht zu verbergen, daß zu jener Zeit auch alle anderen roten Pustelpilze von mir mit diesem Namen beehrt worden wären. Mit wachsender Erfahrung wird man sich davor hüten, zungenfertig Pilznamen in den Wald zu posauen.

Der redliche, unverbildete Schüler aus Goethes „Faust“ wehrt sich gegen den Teufel, der ihn zum Narren hält, mit dem Satz: „Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.“ Großzügig wischt der Teufel diesen Einwand vom Tisch mit der Bemerkung „... wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“ Dem Naturfreund sollte dieses Zitat verdeutlichen, daß die Kenntnis einer Pilzart mehr bedeutet als die Erfindung neuer deutscher Pilznamen.

Damit ist zugleich gesagt, daß es keineswegs bilderstürmerisch gegen volkstümliche alte deutsche Pilznamen geht. Ein schöner deutscher Pilzname ist beispielsweise „Rotkappe“. Aber flugs kommt der böse Wolf und fragt: „Zu welchem Pilz gehört dieser Name?“ Da mag es verschiedene Meinungen geben. Wie soll man sich über einen Pilz verständigen, der sich wie ein Terrorist hinter vielen „alias“ verbirgt? Eichen-Rauhfuß, Dunkle Rotkappe, Espen-Rotkappe, Heide-Rotkappe, Schwarzschruppige Rotkappe, Orangegebler Rauhfuß, Roter Kapuziner . . . wieviele Arten sind das?

„Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Namen (Geister heißt es im Original), werd' ich nun nicht los.“ Es ist nicht unbekannt, wie die zwiespältige Lage entstanden ist. Im „Vademecum“ von Ricken findet man ein einziges „Rothäubchen“. Ein klarer Fall: ausgezeichneter Speisepilz. Inzwischen haben fleißige Mykologen erkannt, daß dieses Rothäubchen ein „Doppeltes Lottchen“, schlimmer noch, ein doppelt doppeltes Lottchen war, und welches davon ist nun die rechte Braut? Für einen Muslim vielleicht kein Problem, doch man sieht, daß ein Bedürfnis nach Vereinheitlichung deutscher Pilznamen bestehen kann.

Soll man andererseits nur noch „Pffifferling“ sagen dürfen? Die Zwickmühle ist offensichtlich! Führt die Erfindung neuer deutscher Pilznamen zu einer Klärung, oder bringt sie uns die „Juristereii“ auch hier hinein?

Erst erkennen – dann benennen ist oft leichter gesagt als getan. Wer hätte da nicht schon seine trüben Erfahrungen gesammelt, von resupinaten Porlingen ganz zu schweigen. Wer sich schon einmal an der Bestimmung eines solchen Pilzes versucht hat, mag schon einmal bei sich gedacht haben, daß so ein Pilz keinen ehrlichen deutschen Pilznamen verdient, höchstens wird er ihn „Ruppiger Stiesel“ nennen wollen.

Lassen wir es also bei den bisherigen landschaftlich verwurzelten Pilznamen; wo Mißverständnisse möglich sind, verwende man den gültigen wissenschaftlichen Namen. Da zu sind diese schließlich erschaffen.

Karl-H. Waßmuth, Hambrücken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [17_2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Waßmuth Karl-Heinz

Artikel/Article: [Leserbriefe. Deutsche Pilznamen um jeden Preis? \(Brauchen wir einen Arbeitskreis zur Erarbeitung deutscher Pilznamen?\) 21](#)